

Ersteht
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:
Bierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 35

Schmiedeberg, Mittwoch den 1. Mai

1895

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Bekanntmachung.

Das städtische Eisenmoorbäd wird Mittwoch den 1. Mai cr. eröffnet, von wo ab täglich von früh 6 Uhr an Moors- und Wasserbäder verabfolgt werden.

Der Biletverkauf geschieht wiederum in der Apotheke und zwar von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr und für Einzelbäder auch in städtischen Vogthäusern in unmittelbarer Nähe der Badeanstalt.

Abonnementsbillets werden nur gegen Vorzeigung der geschriebenen Legitimationskarte verabfolgt.

Legitere sind im **Stadthauptassenslokale im Rathhause** Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-4 Uhr gegen Erlegung der Kurtaxe von 4 bezw. 6 Mark zu haben und befindet sich in genanntem Bureau gleichzeitig für die auswärtigen Kurpässe das polizeiliche Meldebureau.

Zur Eröffnungsfeier findet

Mittwoch den 1. Mai cr.

Nachmittags 3 Uhr

am Kurhause Concert statt, wozu wir die geehrten Badegäste und die Bürgerschaft hiermit ergebene einladen.

Schmiedeberg, den 23. April 1895.

Die Badeverwaltung.

Bekanntmachung.

Der hiesige Wochenmarkt soll vom 2. Mai ds. Js. ab wieder regelmäßig allwöchentlich einmal und zwar

Sonnabends Vormittags auf dem **Marktplatz** abgehalten werden.

Zum Kauf und Verkauf gelangen dabei sämtliche, in der Gewerbe-Ordnung vorgezeichneten Wochenmarkt-Artikel als:

1. rohe Naturerzeugnisse mit Ausschluß des größeren Viehes,
2. Fabricate deren Erzeugung mit der Land- und Forstwirtschaft, dem Garten- und Obstbau oder der Fischerei in unmittelbarer Verbindung steht mit Ausschluß der geistigen Getränke

frische Lebensmittel aller Art.
3. Indem wir die Einwohner der Stadt Schmiedeberg sowohl, als auch die der umliegenden Dörfer zur recht regen Theilnahme hierdurch einladen, bemerken wir zugleich, daß Standgeld oder sonstige Abgaben nicht erhoben werden.

Schmiedeberg, den 11. März 1891.

Der Magistrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Schmiedeberg, den 22. April 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Harken der Waldfrun ist bis zum 15. und das Einbringen derselben bis incl. 22. Mai cr. gestattet.

Eine weitere Frist wird nicht gewährt.

Schmiedeberg, den 27. April 1895.

Der Magistrat.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 30. April 1895

Nicht unter die neuen Sonntagsruhebestimmungen fällt der Arbeitgeber selbst. Er kann, soweit nicht landesgesetzliche oder ortspolizeiliche Anordnungen entgegenstehen, auch an Sonntags-Feiertagen arbeiten. Dasselbe wird in der Regel von den Angehörigen des Arbeitgebers gelten, wenigstens in allen den Fällen, wo sich diese nicht zu dem letzteren in einem Arbeitsverhältnis befinden. Sodann ist von den Bestimmungen das ganze soj. Komplexpersonal ausgenommen, also alle diejenigen Personen, welche nicht zum technischen, sondern zum kaufmännischen Theile eines Betriebes gehören. Für diese haben natürlich schon die Sonntagsruhebestimmungen im Handelsgewerbe Geltung. Nur hinsichtlich einer Persönlichkeit läßt sich aus den Vorschriften eine völlig klare Stellung nicht entnehmen, die des Vertreters des Betriebsleiters. Jedenfalls wird man bezüglich des Vertreters des Betriebsleiters, das er um so weniger der Sonntagsruhebestimmungen unterworfen werden darf, je ausgedehnter die Verantwortlichkeit und je umfangreicher die ihm gestellte Vertretungsaufgabe ist.

Der Mai ist da. Alles ist grün geworden, die Karanien „illuminieren“ zu Ehren des Bonnenmonats und überall blüht es und duftet es. In üppiger, saftgrüner Pracht dehnen sich die Wiesen und den Wald schmückt zartgrünes Laub. Für den Naturfreund ist es jetzt eine Herzensfreude, durch Wald und Feld, durch Hain und Saag zu streifen, und besonders in zeitiger Morgenstunde bietet eine solche Wanderung einen hohen Genuß, wenn jabelnd der Vogelgesang durch den jungen Frühling rauscht. Wie eine Entweihung will es da erscheinen, wenn in dieser Zeit den Singvögeln unsern besten und so süßlichen Freunden nachgestellt wird, aber auch wenn aus reinem Uebermut Blumen und Blüten gepflückt werden, um nach kurzer Zeit unbeachtet in den Straßensand zu fallen oder auch grüne Zweige müßwillig herabgerissen werden. Zuerst soll man doch daran denken, daß fremdes Eigentum nicht so ohne Weiteres beschädigt werden darf und dann daran, daß es von Nothwendigkeit zu zerfallen, woran Andere ihre Freude haben. Das deutsche Strafgesetzbuch ahndet auch solche Handlungen mit Recht, und es kann nur gewünscht werden, daß da, wo Ermahnungen nichts fruchten, nicht durch übergroße Wildheit noch der Haug zum Uebermaß geführt wird. Schlimm genug ist es schon, wenn der Sinn, die dankbare Freude über die großen Wunder der schönen Gotteswelt fehlt, es drängt nicht noch aus Demolieren abgehen zu werden.

Ueber das Rauchen im Walde hat das Kammergericht ein beachtenswerthe Entscheidung gefällt. Das preussische Feld- und Forstpolizeigesetz bedroht denjenigen mit Strafe, der mit „unverwahrtem Feuer oder Licht“ den Wald betritt, oder sich ihm in gefahrbringender Weise nähert. Das Kammergericht hat nun erkannt, das hennende Cigaretten, Cigaretten und offene Pfeifen als unverwahrtes Feuer im Sinne obiger Gesetze anzusehen seien und daß demnach das Rauchen im Walde das ganze Jahr hindurch unter Strafe gestellt werden müsse. Daher seien die in verschiedenen Orten erlassenen Polizei-Berordnungen, welche das Rauchen im Walde während der trocknen Jahreszeit verbieten, überflüssig.

„Klebig bei Bahna, 28. April. „Suchet, so werdet ihr finden,“ dachte der Epibübe, der vor kurzem unserm Pfarrhau-

einen nächtlichen Besuch abstattete. Von einem benachbarten Neubau holte er sich einige Mauersteine, um sich das Einsteigen durch das Fenster so bequem als möglich zu machen. Nachdem er nun noch eine Fenstertheibe herausgeschritten und das Fenster ausweitert hat, begab er sich in das große Zimmer des Pfarrhau- ganes. Hier angelangt, zog er die Gardinen zusammen, steckte sich eine Petroleumlampe an und suchte nach dem Nachgelde, das der Herr Pastor Hebenmüller eingenommen haben sollte. Er frant alles aus und um, fand aber nur einige Mark, die in einer Kommode lagen. Nach langem, vergeblichen Suchen zog er nicht wieder durchs Fenster, sondern, wie es einem „ehrlichen Epibüben“ zukommt, durch Stuben- und Hausthür von dannen. Wie vermuthet wird, war es ein „armer Reisender“, der sich am Vormittag vagabondirend in unserm Orte herumgetrieben hat.

Meyers- Konversations-Lexikon. Band VIII.

„Es ist keine Schande, nichts zu wissen, wohl aber, nichts lernen zu wollen.“ (Sokrates.)

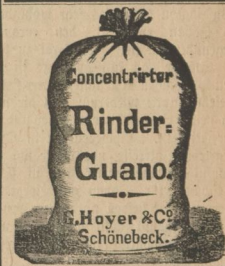
Mit dem soeben erschienenen achten Band von Meyers Konversations-Lexikon liegt die neue Auflage dieses monumentalen Wertes nahezu bis zur Hälfte vor. Mit Wohlgefallen ruht das Auge auf einer stattlichen Reihe von Bänden, deren gebogene äußere Ausstattung mit dem reichen Inhalt vortreflich harmonisiert. Heute, wo das vorgeschrittene Werk ein Urtheil berechtigt als je erscheinen läßt, darf es ausgesprochen werden, daß die hochgepannten Erwartungen, welche sich an das Neuerscheinen von Meyers Konversations-Lexikon knüpfen reichlich erfüllt, ja man kann sagen in vielen Punkten noch übertroffen worden sind. Mit einem erstaunlichen Aufwand von Kraft und Mitteln arbeiten die Herausgeber und die Verlagsabhandlung an der großen Aufgabe, dem deutschen Volke eine Zusammenfassung des modernen Wissens zu schaffen, wie sie in gleicher Vollkommenheit bisher weder geboten war, noch von irgend einem ähnlichen Werk in der Weltliteratur erreicht worden ist. Die ganze Anlage des Wertes wie die geniale Durchführung des Bearbeitungsplans athmen den Zug der Zeit, und auf dieser Basis fügt sich Stein an Stein zu einer Hochschule des allgemeinen Wissens, zu einem Lehrgebäude, das seine Pforten dem allgemeinen Bildungsdrange bereitwilligst erschließt.

Seiner traditionellen Vorzüge wegen ist gerade dem „Meyerschen Konversations-Lexikon“ die Gunst des Publikums in hohem Maße zu theil geworden, und dieses Wohlwollen begleitet auch das neue Unternehmen, an dessen wachsende Erfolge sich ein geradezu nationales Interesse knüpft. Begründen sich diese Erfolge zunächst in der weitestlichen Behandlung des riesigen Stoffes in der leichtvollnen Darstellung der einzelnen Disziplinen. An prägnanter Kürze, Ge- meinverständlichkeit und Schönheit der Sprache leistet der „Meyersche“ Unübertreffliches, aber nicht weniger hat zu seinem Ruhm die künstlerische illustrative Ausstattung beigetragen. Von Meisterhand gezeichnet, ist jede der bildlichen Darstellungen eine wirkliche Meisterleistung der heutigen graphischen Kunst; das letztere läßt sich auch von den vorzüglich gezeichneten und sauber ausgeführten cartographischen Beilagen sagen. Im ganzen vertheilt sich das illustrative Element auf etwa 10,000 Einzeldarstellungen. Diese Biffer ermöglicht einen un- gefahren Begriff von der Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit unserer (Schluß auf der letzten Seite.)

Tapeten!

Naturresttapeten von 10 Pfg. an
Stofftapeten „ 30 „
Gobtapeten „ 20 „
in den schönsten und neuesten
Mustern, Musterarten liberal hin
franco

Gebrüder Zieger
in Rünneburg.



Neu! Neu!
Echt Original-
Tauben - Witterung
vortzuegliches Mittel zur Eingewöhnung der
Tauben, fosselt jede Taube dazwischen an dem
Schlag. Beim Ausflug angelockt, lockt
diese Witterung jede Taube unter Garantie
an, dass sie den Schlag anbeißt. Gg.
Nacht. od. Eins. v. 1/15 ab 2 Pfg. mit
Gebrauchsanw. innerhalb Deutschlands
nur durch H. Kilko, Werl i/W., Nachtr.

Phierack's
hygienische
Fettseife No. 690
ist den 40 Pfg. Seifen
mindestens ebenbürtig
Preis 25 Pfg

Pat.-H-Stollen
Stets scharf!
Kreuztritt unüßlich.
Das einzig Praktische
für glatte Farbbahnen.
Preislisten u. Zeichn.
gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Die Weltlage.

Daß der Friede von Schimonoseki ein Zusammengehen von Frankreich, Deutschland und Rußland gezeigt hat, ist ein unerwarteter Erfolg der Japaner, die in ihren Ansprüchen nicht eben bescheiden aufzutreten und die Erschließung Chinas für die moderne Kultur am liebsten für sich ganz allein anschieben möchten.

Der Einfluß der deutschen Reichsregierung, an dem Vorgehen ihrer östlichen und ihrer westlichen Nachbarmächte teilzunehmen, findet in der Presse des In- und Auslandes eine sehr verschiedenartige Beurteilung. Aus denjenigen deutschen Presstimmen, die an diesem Auftreten Anstoß nehmen, klingt die Befürchtung heraus, die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Japan, die weiter entwickelt sind, als diejenigen zu China, könnten darunter leiden. Der etwaige Gewinn, der sich aus der Erschließung Chinas ergeben würde, könnte diese Schädigung nicht aufwiegen.

Aufgefallen ist allgemein die kühle Zurückhaltung Englands in der ostasiatischen Frage. Gerade Englands Interessen scheinen durch den Friedensvertrag am meisten gefährdet; in dessen die liberale Regierung in England hat bei auswärtigen Angelegenheiten nie eine glückliche Hand gehabt, und in den letzten Jahren haben sich die Mißerfolge auf diesem Gebiet geradezu gehäuft. Man braucht nur an Chartam, Siam und den Congovertrag zu erinnern. Da herrscht fast wohl eine gewisse Scheu vor, sich in neue Händel einzulassen. Andererseits wird auch darauf hingewiesen, daß England bei Beginn des Krieges mit seinen Sympathien offen auf seinen Chinas stand und daß dann mit den fortwährenden Siegen der Japaner ein auffälliger Umschwung eintrat. Man könnte also jetzt nicht wieder die Stellung wechseln. Außerdem heißt es, daß hinter Japan die Vereinigten Staaten von Nordamerika ständen und daß diese nicht ohne weiteres dulden würden, den Japanern die Früchte ihrer Siege zu entreißen.

Interessant ist, daß auch Spanien sich plötzlich als Großmacht fühlt und in Ostasien mitwirken möchte. Es scheint an seinem Cuba noch nicht genug zu haben, wo Martinez Campos die Truppenzahl auf 20 000 erhöhen will — sicher ein Beweis dafür, daß es sich bei der Bekämpfung des Aufstandes um mehr, als um einen militärischen Spaziergang handelt. Spaniens Interessen am dem Handel in Ostasien sind allerdings erheblich genug; aber im schroffen Mißverhältnis zu seinem Auftreten steht seine militärische und maritime Kraft. Da zudem Nordamerika schon längst ein begehrtliches Auge auf Cuba geworfen hat, den dortigen Aufstand aber aus Anstandsbrüderlichkeit nicht offen unterstützen darf, obwohl derselbe seinen Amerizionsgeklüften dient, so würde es sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, Spanien in der ostasiatischen Frage heimlich Schwierigkeiten zu bereiten und das Skabinet in Washington kann dies sehr wohl dadurch erwirken, daß es Japan empfiehlt, den europäischen Forderungen gegenüber ein festes Mißverhältnis zu bewahren.

Stärker noch als Spaniens ist Norwegens Handel an den Vorkängen in Ostasien interessiert und es zeigt sich in diesem Punkte wiederum, daß die norwegische Forderung nach einer eigenen diplomatischen und konsularischen Vertretung berechtigt ist. Schweden hat in Ostasien kein irgendwie gerechtes Interesse und daher ist auch nur ein einziger Konsul untergeordneter Art in China, der zugleich die Geschäfte für Japan mitbesorgt. Ein diplomatischer Vertreter der beiden nordischen Bruderreiche ist in Ostasien überhaupt nicht vorhanden und dennoch wäre ein solcher gegenwärtig für die Interessen Norwegens sehr erwünscht.

Peter Bolz' Vermächtnis.

2) (Fortsetzung.)

Der junge Arzt hatte mit steigendem Staunen die Zeilen gelesen, die aus seiner Vaterstadt datiert waren und die Unterzeichnet desjenigen trugen, an den er noch vor kurzem so lebhaft gedacht hatte. Also das war das wahre Gesicht des schönen Stalieners, des verhäßtelten Damenliebings! Eine gewaltige Enttäuschung, ein heiliger Zorn kam über den jungen Mann; er wünschte der Bruder, der Freund des so treulos verlassenen Mädchens zu sein, um Sühne fordern zu dürfen.

Doch jetzt glaube er einen schwachen Atemzug bei seinem hilflosen Schlingel zu bemerken, behüsam ließ er darum den schönen Kopf des Mädchens hinabgleiten und zog sich leisen Schrittes zurück. Er hatte sich nicht getraut; nach einigen Minuten erhob sich das Mädchen langsam und schaute verwundert um sich. Beim Erblicken der Briefblätter schmerzte sie wie fröstelnd zusammen. Kein Ton, kein Schmerzenslaut kam über die festgeschlossenen Lippen; sie blickte sich, nahm die Briefblätter von der Erde auf und steckte sie zu sich; befestigte den Quil, der hinabgeglitten war, strich ihre Kleider glatt und ging den breiten Saupfadweg hinunter; doch das alles mit so mechanischen Bewegungen, so starren Augen in dem totenblauen Gesicht, daß sie dem nie ängstlich beobachtenden jungen Manne wie eine Nachtwandlerin erschien.

2.

Eva Lunau war eine Waife, eine arme Waife, und zwar schon so lange, als sie denken konnte. Aus ihrer trübsten Kindheit hatte sie nur ein Bild ihrem Gedächtnisse eingepreßt, dessen traurigen Ernst sie erst viel später begriffen hatte.

Daß zur Lösung der ostasiatischen Schwierigkeiten ein europäischer Kongreß zusammentritt — ebenso wie es nach dem Frieden von San Stefano der Fall war, wo dann Bismarck den christlichen Mächte spielte — ist durch das anpruchsvolle Verhalten Rußlands jetzt wieder weniger wahrscheinlich geworden. Der als Beschreiber der Orientreise des Großfürsten-Thronfolgers (jetziger Zaren) betante Fürst Ljontschky bepricht in den „Moskowskija Wjedomosti“ die Lage in Ostasien und sagt, die Einmischung Rußlands sei unvermeidlich. Daß die Japaner Einmütigkeit und Nachgiebigkeit äußern würden, sei wenig wahrscheinlich. Augenscheinlich werde Blut fließen. Ja, in einem weiteren, „Hände weg!“ betitelten Artikel halten es „Moskowskija Wjedomosti“ für unvermeidlich, daß Rußland den Japanern das Ultimatum stelle: Keinen Fußbreit Landes, nicht den Schatten eines Einflusses Japans auf das asiatische Festland. Das Blatt warnt Japan davor, auf England zu hoffen. Falls das letztere Japan unterstützen würde, könnte ... Indien daran leiden, und es trete die Gelegenheit ein, die Bannvereinbarung zu befeitigen. Einen Widerstand von Seiten Japans gegen die Forderungen Rußlands, die von Frankreich und Deutschland unterstützt werden, hält das Blatt für eine Thorheit; es glaubt vielmehr, die Japaner würden sich unterwerfen müssen. — Ein anderes einflussreiches Blatt, der „Swet“, geht noch weiter: es fordert, daß auf dem zu berufenen Kongresse auch gleich die ägyptische Frage (wegen Besetzung des Nillandes durch die Engländer) geregelt werde, und dafür würde England natürlich nicht zu haben sein. Mit den Kongreßausichten steht es also nicht günstig.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Nachdem der Kaiser am Freitag aus dem Jagdrevier bei Stallenbrunn nach Karlsruhe zurückgekehrt war, fuhr er am nächsten Tage nach Darmstadt. Am Montag früh setzte der Monarch die Fahrt nach Schiffs fort.

Zu dem 25jährigen Jubiläum des Staatssekretärs des Reichspostwesens, Staatsminister Dr. v. Stephan, hat der Kaiser in einem eigenen Handschreiben gratuliert. Dem gegenwärtig auf Neuen befindlichen Jubilär sind mehrere hundert Glückwunschkarteogramme und zahlreiche kostbare Blumenpenden zugegangen.

Der Präsident des Reichstages, Frhr. v. Buol, beabsichtigt, die zweite Sitzung der Umsturzvorlage am 1. Mai auf die Tagesordnung zu setzen. Dagegen widerspricht die sozialdemokratische Reichstagsfraktion der Bewirkung dieser Vorlage, weil „der 1. Mai der Festtag des Proletariats sei“.

Die freie Margarinekommission im Reichstag will nach der Post beantragen, nach dem Beispiel der belgischen Gesetzgebung Vorschläge zu machen, die auf eine Trennung der Verkaufsräumlichkeiten hinwirken und Strafverschärfungen gegen Täuschungen des Publikums beantragen.

Eine Novelle zum Reichspensionsgesetz ist von der Regierung im Bundesrat eingebracht worden und zwar im Anschluß an den bekannten Erlass des Kaisers vom 22. März, dem Geburtsitz Kaiser Wilhelm I. Es soll sich darin um zweierlei handeln. Einmal sollen die Kriegspensionen auch denjenigen gewährt werden, die nur infolge einer im Kriege 1870/71 erlittenen Verwundung verhindert waren, sich auch ein zweites, bei der Pension zuverrechnendes Kriegsjahr zu gewinnen. Die Mittel hierzu sollen 100 000 M. jährlich erfordern. Weiterhin sollen, nach der „Frei Zig.“, Uloterstützungen von jährlich 120 M. zugesichert werden ehemaligen Unteroffizieren und Mannschaften, die an dem Feldzuge 1870/71 oder an den Feldzügen von deutschen

Staaten vor 1870 beteiligt waren und sich wegen dauernder Erwerbsunfähigkeit in Notlage befinden. Die Mittel hierfür, zunächst im Betrage von 1 800 000 M., sollen aus dem Reichsinvalidenfonds entnommen werden.

Der Berliner Magistrat und die Stadtorbordneterversammlung wollten eine Petition gegen das Umsturzgesetz dem Reichstage zugehen lassen. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister a. D. Agenbach, unterlagte dies im Justizwege. Darauf beauftragte die Stadtorbordneterversammlung ihren Vorsteher Dr. Langerhans, allein eine entsprechende Petition abzulegen. Auch dies unterlagte der Oberpräsident, in dessen Fall ein Verbot zu spät ein; Dr. Langerhans hatte das Schreiben an den Reichstag schon abgehandelt.

Eine allgemeine Versammlung von Vertretern aller deutschen Magistrate und Stadtorbordneten ist auf Sonntag, den 5. Mai (nicht 12. Mai, wie es zuerst hieß), vormittags 11 Uhr nach Berlin einberufen worden, um in der Frage wegen einer gemeinsamen Petition gegen die Umsturzvorlage Stellung zu nehmen.

Ein Gesetzesentwurf über die Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in staatlichen Betrieben und von gering besoldeten Staatsbeamten ist dem preuß. Abgeordnetenhaus zugegangen. Demnach soll ein Betrag von zunächst 5 Mill. M. verwendet werden, um durch Erbauung staatlicher Mietshäuser und durch Verbesserung von Hauptämtern und Darlehen den in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeitern und gering besoldeten Beamten die Beschaffung geeigneter Wohnungen zu angemessenen Preisen an denjenigen Orten zu erleichtern, an denen die Bauhäufigkeit das Wohnungsbedürfnis seither nicht befriedigt.

Frankreich.

Zwischen Frankreich und der Schweiz sollen wieder Handelsbeziehungen angebahnt werden. Bei einem Festmahle von Vertretern der Textilindustrie in Paris erklärte der Handelsminister Lebou, die französische Regierung beschätze sich zur Zeit mit einem Ueberbrennen mit der Schweiz, das sowohl von politischen, als von wirtschaftlichen Standpunkten notwendig sei. Frankreich müsse viel daran gelegen sein, seine Interessen in der Schweiz in einer den Bedürfnissen der französischen Industrie entsprechenden Weise vertreten zu sehen.

Schweden-Norwegen.

Zur norwegischen Regierungskrisis befragt eine Mitteilung des Ministeriums Stang, daß dasselbe vorläufig die Geschäfte noch weiter führen will, bis sich die Möglichkeit der Bildung eines neuen Ministeriums zeigt.

Spanien.

Nach Cuba sollen demnächst noch weitere spanische Truppen eingeschifft werden. Der Kriegsminister hat 20 000 Mann zur Stellung aufgegeben, davon 12 000 sich am 14. Mai stellen sollen. Inzwischen haben sich die Dinge dadurch günstiger für die Spanier gestaltet, daß der Bandenführer Maceo auf Cuba gestorben ist.

Rußland.

Der „Swet“ meldet, der Ausschuss für den diesen Sommer nach Stockholm einberufenen Kongreß schwedischer Lehrer fordere auch die Lehrer der schwedischen Schulen in Finnland auf. Der Gouverneur von Finnland verweigerte denselben in dessen die Erlaubnis zur Teilnahme unter dem Hinweis, daß die Beteiligung von Finnländern an schwedischen Kongressen überhaupt unpassend und unzulässig sei.

Balkanstaaten.

Der Kronprinz von Griechenland nebst Gemahlin wird Anfang Mai zum Besuche des Kaisers nach Deutschland kommen; nach der Rückkehr des Thronfolgers wird sich der König von Griechenland mit der königlichen Familie nach Dänemark begeben.

Es war ein großes Gemach, dessen Fenster verhängt waren und dem brennende Kerzen ein mattes Licht verliehen. Der Schein derselben fiel auf ihr Mitterchen, das in dem sonderbaren schwarzen Bett mit so eigentümlich weißem und ruhigem Gesichte schlief und, was ihr, der damals Fünfjährigen, so schön erschienen, fast ganz mit hübschen, duftenden Blumen bedeckt war.

Eva selbst hatte ein neues, schwarzes Kleidchen an, und Tante Neuhaus, die so oft zu ihrer Mama gekommen, jetzt aber so verneint auslief, hatte sie an die Hand genommen und gesagt: „Kommt, du armes Kind, sieh dir noch einmal dein gutes Mitterchen an!“

Ringsumher hatte sie unterdrücktes Schluchzen gehört, und nun, ohne eigentlich zu wissen warum, war auch sie in heftige Tränen ausgebrochen. Dann war sie hinausgeführt und ihrer Wärterin übergeben worden. Erst viel später hatte man ihr das traurige Bild erklärt, hatte sie erfahren, daß die Mutter schon seit zwei Jahren, seit dem Tode des Gatten, gekränkelt hatte und dann gestorben sei, und welsch ein Glüd es gewesen, daß sie, die arme Waife, bei dem Bruder der toten Mutter, dem reichen Kommerzienrat Menzel, eine Heimat gefunden.

Seine Frau, die schöne Tante Hermine, wußte das dem Kinde recht früh bemerkbar zu machen, doch ohne daß Klein-Evchen dieses Glüd so recht begriff.

War es denn ein Glüd, daß die Kinder des Hauses, der Better und zwei der drei Skoufner, den kleinen Einbringling meistenteils als nicht zu ihnen gehörig betrachteten; ein Glüd, daß sie heimlich stieken, an ihren braunen Böckchen zauten und daß sie bei den gemeinsamen Spielen stets das Bettelkind sein mußte? Einmal freilich hatte sie sich gegen die aufgedrungene Rolle empört und gemeint, nun wolle sie auch mal die „gnädige Frau“ sein oder „das Kind“; wenn denn

durchaus immer ein Bettelkind dabei sein müsse, könne es ja ebenso gut Gta, Gretchen oder Luch sein.

Doch da war sie schon angekommen! Der milde Knir, der Trauer der Kinderhand, hatte ihr mit seiner stillen Knabenstimme erklärt, daß sie ein wirkliches Bettelkind sei, und wenn Papa und Mama wollten, sie noch heute ins Waisenhaus müßte, ein häßliches Keimwankelnd aufsteige und große Holschuh, und zur Bekräftigung seiner Worte hatte er noch mit der Peitsche nach ihr geschlagen.

Darüber, noch mehr aber über seine Worte, hatte sie dann laut geweint, wobei ihr das bide, gute Gretchen getreulich geholfen. Mitten in dem Lärm war plötzlich Otel Ludwig erschienen und hatte gefragt, was es gäbe. Evchen hatte ihm nun mutig, trotz kurzem drohender Blick, ihr Leid gesagt und der Kommerzienrat hatte mit tief verdüstertem Gesicht zu seiner ebenfalls herbeigekommenen Frau gesprochen: „Wo, um Gottes willen, hat der boshafte Junge das her, Hermine?“ Die schöne Tante, die in dem rauschenden Seitendeile, die Eva nie anders, wie mit dem tiefsten Respekt betrachtete konnte, hatte die Achseln gesuckt und gemeint: „Kindergeschwätz! Wie kann dich das so aufregen, Ludwig?“

Trotzdem aber war Knir mit einem gequälten Denzettel und einem Tag Einbarrenrest beobachtet worden, und der Onkel hatte Eva gefißt und ihr gesagt, sie sei ein braves Töchterchen, doch — schließlich war alles beim alten geblieben.

Der Kommerzienrat Menzel war ein vielbeschäftigter Kaufmann, den seine ausgedehnte Geschäfte von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch nahmen, und der, wenn es ihm je einfiel, daß er bei seinen Pflichten als Kaufmann doch vielleicht diejenigen des Vaters hintertanzen, sich schnell damit beruhigte, daß die Kinder ja körperlich und geistig geüben, und daß eine Unart bei jedem

Wertes, das dem Anschauungsbedürfnis in wahrhaft verschwenderischer Fülle Rechnung trägt.

Zu einer nähere Kennzeichnung des neuen, achten Bandes bedarf es hiernach nur noch des Hinweises, daß auch sein Inhalt bis auf die Ereignisse und Forschungsergebnisse der neuesten Zeit fortgeführt ist. Besondere geographische Artikel von gewöhnlichem Interesse finden sich unter den Stichworten: „Guatemala“, „Guinea“, „Haiti“, „Hawaii“, welche ausgezeichnet sind auch die mit Spezialarten versehenen Artikel über: Hamburg, Hannover, über den Harz und über Hessen. An biographischen Arbeiten ragen in dem jetzigen Bande besonders diejenigen über E. von Hartmann, Hegel, Helmholtz, Heine, Herder und Hertmer hervor. Der Alterthumswissenschaft ist eine eingehende Abhandlung; „Hieroglyphen“ (mit instruktiver Tafel) gewidmet; ebenfalls stehen dieser Arbeit die Kunst- und kulturgeschichtlichen Aufsätze: „Holzschneidekunst“, „Haararbeiten“, „Heer“, „Heraldik“ (letzterer mit interessanter Tafel: „Entwicklung der Heraldik“) gegenüber. Eine namentliche Hervorhebung beanspruchen ferner die volkswirtschaftlichen Artikel: „Grundbesitz“ (mit statistischen Angaben), „Handelsrecht“. Auf dem Gebiete der Heilkunde beschäftigt sich ein ganz neuer und interessanter Beitrag mit den Seereskrankheiten; anschaulich illustriert durch die eigenartige Tafel „Medikomechanische Apparate“ wird der Artikel „Heilgymnastik“. Ein breites Feld ist endlich den technischen Wissenschaften eingeräumt, aus welchen die Handfeuerwaffen, Heißluftmaschinen, Heizungsapparate nach dem neuesten Stande theilweise wie illustrativ vorzüglich dargestellt sind.

Neben einer reichen Anzahl prächtiger Text-Illustrationen weist der achte Band auch eine Reihe von Sondertafeln in vollendeter Ausführung auf. Von den letzteren sind besonders als charakteristisch für die ausgeübte Beobachtung des Wissenswerthen und Interessanten zu nennen: die Farbdrucktafeln: „Hausfliegen“ (eine Ergänzung der früher erschienenen Nationalflaggen), „Hochzeitkleider“ (der Vögel, Reptilien etc.) womit die bisher gegebenen biologischen Abbildungen eine besonders interessante Fortsetzung erhalten, sowie die Tafeln in Schwarzdruck: „Hafenanlagen“, „Hamburger Bauten“. Von den fotografischen Beigaben verdient eine interessante Karte über die Verbreitung der Hausthiere anerkennende Erwähnung.

Vom 20. ds. Monats wohne ich
Lindenstrasse Nr. 26
Schmiedeberg, im April 1895.
Dr. Rohde, Arzt.

Zur Bauzeit
empfehle: Besten **Brennender Weiskalk**, der Cir. 1.30 M.
Ostrauer Granitkalk der Cir. 1.10 Carbolinum pro Pfd. 20.
Außerdem halte stets Lager von diversen Sorten **Brettern**,
Latten und **Dachspit**.
Raps- und Leinkuchen
zu herabgesetzten Preisen.

Chilialpeter
frisch eingetroffen
C. Futtig.
Mobiliar-Versteigerung.
Am Montag, den 6. Mai,
von Vormittags 9 Uhr ab,
versteigert Unterzeichneter im Auftrage diverser wohlhabender
Mobiliar: Zimmerliche, Sophas, Beistellern mit Sprungfeder-
mattzen, Wasch- und Nachtschische, Stühle, Gartenmobiliten und
dergleichen mehr. Versteigerungslocal: **Einers Hotel hier-**
selbst.
Schmiedeberg, den 1. Mai 1895.
W. Richter.

Die Union,
Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
zu Weimar.
— Gegründet im Jahre 1853 —
mit einem Grundkapital von 9 Millionen Mark,
wovon 5,019 Aktien mit 7,528,500 Mark begeben sind.
Reserven alt. 1894. 3,645,699 Mark
Gesamttarantie-Kapital 11,174,199 Mark

Die Union versichert Feldfrüchte mit festen Prämien ohne
Nachzahlung. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein
namhafter Prämien-Rabatt gewährt.
Besondere Erleichterungen werden für kleine Versiche-
rungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.
Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen
Monatsfrist in der Regel aber früher zur vollen und baaren
Auszahlung.
Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden
vermittelt durch die Agenten.

Hugo Sage, Kaufmann in Schmiedeberg Bez. Halle.
Wilhelm Gericke, Rentier in Priesch a. Elbe.
W. Simon Kaufm. (Firma M. W. Simon) in Düben.
Franz Abendroth, Gasthofsbesitzer in Gräfenhainichen.
C. Ebermann, Kaufmann in Prettin.

Die General-Agentur in Halle a. S.
Landwirtschaftliche
Sämereien
in allen und besten Sorten empfiehlt
F. W. Richter.

Machener und Münchener Feuer-Versicherungs-
Gesellschaft.

Der Geschäftstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem
nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das
Jahr 1894.

Grundkapital	M.	9,000,000.	—
Prämien-Einnahme für 1894	"	10,764,316.	20
Zinsen-Einnahme für 1894	"	637,638.	80
Prämien-Ueberträge	"	6,239,653.	90
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher			
Bedürfnisse	"	4,000,000	—
Kapital-Reservefonds	"	900,000.	—
Spar-Reservefonds	"	1,297,627.	50
	M.	32,839,236.	40

Versicherungen in Kraft am Schlusse des
Jahres 1894 6,302,184,569.
Schmiedeberg, den 1. Mai 1895.

Die Agenten der Gesellschaft.
Hugo Sage, Kaufmann in Schmiedeberg Bez. Halle.
Wilh. Gericke, Rentier in Priesch a. Elbe.
W. Simon, Kaufm., in Firma M. W. Simon, in Düben
Franz Abendroth, Gasthofsbesitzer in Gräfenhainichen.
C. Ebermann, Kaufmann, in Prettin a. Elbe.

Posselt's Keller
Hierdurch theile den geehrten Einwohnern
Schmiedebergs u. Umgegend ergeben mit,
daß ich den **Posselt'schen Keller** über-
nommen habe. Es wird mein eifrigstes
Bestreben sein mit guten **Getränken**, kal-
ter: u. warmen **Speisen** stets bestens
aufzuwarten.
Indem ich um gütigen Zuspruch bitte
zeichne
hochachtungsvoll
Eugen Wagner.

Grüne Schnittbohnen, getrocknet,
Hülsenfrüchte, gutkochend,
feinsten Sauerkohl
F. W. Richter.
empfeht
Sämtliche Farben, Lacke, und Pinsel
Carbolinum
bei
F. W. Richter.
Mittwoch, den 1. Mai er. Nachmittags 5 Uhr,
soll der Nachlaß der verstorbenen **Söhne'schen** Güter in
Kleinforan, bestehend in:
Betten, Möbeln, Kleidungsstücken, Wäsche u. Wirtschaftsgü-
tern meistbietend verkauft werde.
Auch steht das Hausgrundstück derselben zur Vermietung.
Zu melden beim Unterzeichneten
Kleinforan. W. A. Volkst.

Ernst Sparfeld
Steinbildhauerei
Leipzig-Paunsdorf
Dresdener Chaussee
empfeht sein permanentes Lager von
über
200 Grabdenkmälern
in allen Größen und Steinarten einer
geeigneten Beachtung.
Neelle Preise. Prompte Bedienung.
Bestellungen für Schmiedeberg und Umgegend werden an-
genommen von **Otto Reinhardt**, Lorgauerstraße 280. Auch hier
sogleich Musterkarten zur gefälligen Ansicht aus.

Vertriebe
Milwerk'sche
CHOCOLADE
Überall käuflich
von M. 1.20 1/2 Ko. an aufwärts.

Tapeten und Borden

in allen Preislagen empfiehlt
F. A. Mend.
Reife von 1—10 Stk. ver-
kaufe unter Fabrikpreis.

Alle Sorten **Tischler-** und
Maurerfarben,
trocken und in Oel, sowie alle
Sorten **Pinsel** u. **Lacke** empfiehlt
in bester Waare und zum billig-
sten Preise.
F. A. Mend.

Guten **Saathafers**, **Rosen-** u.
Späthaartoffeln, gebakenes
Obst, **Plausenmehl**, **Stechwie-**
beln, **Kunzel-** u. **Moorendelant**
etc. hat abzulassen **Aug. Schneider**
Lindentr. 22.

Einem Wurf
Ferkel
hat zu verkaufen **Schladiß**,
Basthgw.

Bettücher ohne Naht, von
kräftiger Leinwand à Stück 2
Mark. **Leinen** zu Händen von
20 Pfg an. Die billigen Hand-
tücher sind wieder angekommen.
Heinrich Bügler.

Ein gut erhaltener
Rover
preiswerth zu verka fen
Wihelmstraße Nr. 83.

30 Arbeiter
zum Kiesfahren mit **Lourys**
werden verlangt bei **C. Gutmann**
Ein Fräulen, welches das
Kochen erlernen will, wird per
15. Mai gesucht. **E. Steinert.**
Hotel Kronprinz.

Gefahrener
Kissen-Rover
zu verkaufen **E. Steinert**,
Hotel Kronprinz.

Posselt's Keller
K. X.
Heute Abend die **corona.**

Posselt's Keller.
Den geehrten Kurgästen empfehle
mein Sommerlokal zur gefälligen
Benutzung. Saal und Stuben,
lauschiger Garten; vor Zug ge-
schützte Veranden, Cement-
Kegelbahn. — Für gute Speisen u.
Getränke ist stets bestens georgt.
Eugen Wagner.

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
Lieferanten zahlreicher Apotheken,
sowie Kantinen und hiesiger
Kantinenanstalten, empfiehlt
COGNAC
zu M. 2.— pr. Fl.
* * * * * 2.50 * * *
* * * * * 3.— * * *
* * * * * 3.50 * * *
Die Qualität des bereiten Cognacs
läßt sich durch die besten französischen
Cognacs und ist bereits vom hiesigen
Kantinenamt anerkannt.

Alleinige Niederlage für Schmiede-
berg. (Verkauf in 1/2 u. 1/4
Flaschen) bei Herrn **F. Grampe**

Hamburger Kaffee.
Fabrikat, kräftig und schön
schmeckend, versendet zu 60 Pfg.
und 80 Pfg. das Pfd. in
Pottkollis von neun Pfd. an
Postfrei. Ferd. Rahmstorf,
Ottenfrei bei Hamburg.

Redaktion Druck u. Verlag v. M.
H. Böbke, Bad Schmiedeberg.